



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908**

488 (19.10.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336427)

# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.  
Eingelassen 25 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 2.48 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 8 Pfg.

## Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse  
„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Ma-  
nahmen-Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhaltung . . . . . 219

Inserate:  
Die Colonat-Seite . . . 25 Pfg.  
Kundliche Inserate . . . 50  
Die Reklame-Seite . . . 1 Mark

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 488.

Montag, 19. Oktober 1908.

(Abendblatt.)

### Die Konferenz.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 17. Okt.

Vor ein paar Tagen konnte man da und dort in deutschen Blättern lesen: die unerwarteten Geschehnisse in Europas Wetterwinkel hätte einen ebenso unerwarteten Wandel in der Gruppierung der Mächte zur Folge gehabt. Von einer Isolierung Deutschlands, von irgend welcher Einkreisung keine Spur mehr. Die Westmächte beginnen uns pflöglich liebevoll zu umwerben und wenn wir von Natur nicht so fürchtbar anständig wären, wenn wir die sprichwörtliche deutsche Kreuze nicht täglich ehelockweise einnehmen, so vermächten wir wohl jetzt es Italien gleichzutun und mit Mariannen eine kleine Extratour zu tanzen. Es war etwas wie heimliches Großlodern in solchen Auslassungen. Diesen Stillstehen schien's, als hätten wir, mit Schnitzler zu reden, über Nacht den „Weg ins Freie“ gefunden; als seien wir nicht mehr auf Sedel und Verberd auf den famosen Sekundanten Algecirater Angedenkens angewiesen, der — Figura hatte es erst eben wieder gezeigt — unter Umständen doch auch recht unbehagen werden konnte. Und die besonders Forscher unter diesen perfunden Kennern des Welttheaters begannen — die Offiziösen hatten ihnen darin ja den Weg gewiesen — gegen die Donaumonarchie einen recht überheblichen Ton anzuschlagen.

Das Konferenzprogramm, das mit kleinen, aber nicht uncharakteristischen Varianten von London und Paris bekannt gegeben worden ist, wird diese Hoffnungen inzwischen wieder gemischt haben. Es ist nichts mit der Extratour; nichts mit der Liebe, die uns plötzlich an der Seine erblüht sein sollte. Vielmehr ist es genau so, wie es bisher war. Frankreich, England, Russland halten unverbrüchlich zusammen. Alle drei ziehen geschlossen auf die Konferenz; mit einer einheitlichen Marschordnung, von der sie uns vermutlich nur erst die Grundzüge, das wesentlichste höchst wahrscheinlich nicht verraten haben. Akzeptieren wir diese Grundlage, gehen wir mit ihr zur Aussprache mit den Mächten, so werden wir nach menschlicher Voraussicht in Florenz, Brüssel oder sonstwo kaum eine bessere Rolle spielen als seiner Zeit in Algeciras. Oder vielmehr sicher eine schlechtere. Denn die Türkei — daran ändern nun einmal trotz ihrer Ueberchwänglichkeit alle späteren Liebesbeteuerungen nichts — ist mißtrauisch geworden. (Inzwischen ist übrigens in Konstantinopel ein kleiner Stimmungsumschwung zugunsten Deutschlands eingetreten. D. R.) Und Oesterreich ist verärgert und verstimmt. Wie uns bedünken will: nicht einmal ohne Grund verstimmt.

Angesichts dieser Wendung, die den festlichen Reuten übrigens schwerlich unerwartet kam, darf man vielleicht die Frage aufwerfen: war es nötig, daß wir uns gleich so großlich erhitzen? daß wir vor aller Welt der Habsburgermonarchie, die doch immerhin durch Jahrzehnte in Kreuze zu uns gestanden hatte, in so wenig konzilianten Worten unser Mißfallen zu erkennen gaben? War das selbe nicht vielleicht mit geringerer Aufwand an Temperament, sozusagen unter der Hand, zu erreichen? Es handelt sich dabei — wie überhaupt bei einem sehr beträchtlichen Teil aller unserer aus-

wärtigen Verwicklungen — um Fragen des Tons und der Taktik. Wenn man so will: um diplomatische Stillfragen. Die Herren, die bei uns zu Lande die offiziellen und die offiziellen Reden feilen, schreiben merkwürdig ungefüge Federn. Daß man nuancieren könnte, scheinen sie gar nicht mehr zu wissen. Daß das Deutsche allgemach eine Kunst- und Kulturfrage geworden ist, in der man keineswegs mehr zu lügen braucht, wenn man höflich ist, ging ihnen offenbar überhaupt nicht auf. So hat man eigentlich nur zwei Löhne auf der Leier. Oder auch nur einen: die Ueberchwänglichkeit. Ueberchwänglichkeit nach rechts wie nach links. Man gleicht an Schwulst den Sopspeuten des siebzehnten und achtzehnten Säkulums, wenn man deutsche Liebe gestehen will. Und man wird groß wie gewisse alldutsche Zirkel, wenn sie sich besonders „national“ gebärden, wenn man sein Mißfallen auszusprechen darf.

Der dies schreibt, war erst jetzt wieder ein paar unergleichlich schöne Herbstwochen in Paris. Von einem allgemeinen Deutschenhaß zu reden wäre Torheit. Tag für Tag bevölkern Hunderte von Deutschen das Bouvre und nächstens (was man in Paris so Recht nennt: bis zwölf, ein Uhr) kann man fröhliche deutsche Studenten auf den Terrassen der Boulevardcafés mit sehr lauter Stimme ihre Dispute austreten hören. Das wäre vor zehn Jahren noch nicht möglich gewesen. Auch die Person des Kaisers ist nicht eigentlich unbeliebt. „Guillaume“ ist auf seine Art in Paris sogar ungewisselhaft populär. Beweis: der Stiff der Karikaturisten kehrt immer wieder zu ihm zurück. Aber in diesen Karikaturen ist kaum etwas ausgesprochen Boshafes. Und wenn in den Reden von ihm die Rede ist, heißt er „un homme charmant“, der jedem des Weges kommenden auswärtigen Minister und Staatsmann, der ihm auf seinen Reisen begegnet, einen Orden an die Brust heftet und man lächelt dazu: belustigt, aber auch ohne Boshafheit. Was die Franzosen von heute, die noch um ein beträchtliches hysterischer sind als die Deutschen von heute, aber immer von neuem gegen uns aufbringt, sind zum nicht geringen Teile diese unvermittelte von Gize zu Eisfälle hinüberbringenden Ueherungen unserer Presse. Dieselbe Methode der Stillstiff, auf deren Konto auch ein nicht unbeträchtliches Stück der deutsch-englischen Verständigungen zu setzen sein wird.

Und nun haben wir nach demselben Rezipie auch das Stammpverwandte und verbündete Oesterreich behandelt. Der Erfolg ist ja nicht ausgefallen. Graf Aehrenhiller hätte den deutschen Konsul von Casablanca schwerlich so fastfädelnd desabouiert, wenn wir angesichts des am letzten Ende doch selbstverständlichen Vorgehens in Bosnien und Herzegowina nicht nach dem inzwischen absolet gewordenen Komment der Hohenträger von Jerusalem und entsehet hätten und unsere Kleider zerrissen. Und jetzt sollen wir auf die Konferenz ziehen. Was wollen wir dort? Wem sollen wir sekundieren? Oesterreich oder der Türkei oder beiden? Nach den bisherigen offiziellen Ueherungen scheinen wir bei der Entscheidung über die Konferenzfrage Oesterreich und der Türkei den Vortritt lassen zu wollen. Das ist soweit ja auch ganz richtig. Vielleicht kommen die nach der Lektüre des Programms der Westmächte zu der Erkenntnis, daß sie sich auch auf eigene Hand und untereinander vergleichen könnte. Das wäre für sie noch nicht das schlechteste. Und für uns auch nicht.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Oktober 1908.

#### Die Modernisten.

Die modernistische Bewegung scheint einen wichtigen Fortschritt und eine wichtige Eroberung machen zu wollen. Sie gewinnt Boden in der studentischen Jugend. In der No. 42 des „XX. Jahrhundert“ vom 18. Oktober finden wir unter dem Titel „Katholische Studentenorganisationen“ folgende Aufschrift aus Studententreiben:

Sie erlauben mir gewiß auch, eines Planes Erwähnung zu tun, über den ich Ihnen schon von B. aus, wo ich das letzte Semester studierte, schreiben wollte. Er betrifft die Gründung von modernistischen Studentenverbindungen, offiziell „Kathol. Studentenverbindungen auf fortschrittlicher Grundlage“. Jede Partei, ja jede Gruppe, hat heutzutage ihre Jugendbewegung. Sollte gerade die religiöse Bewegung innerhalb des modernen Katholizismus hinter verschlossenen Türen vor sich gehen? Mein Plan bewegt sich im Rahmen von wissenschaftlichen Vereinigungen (etwa nach Art der Unitarier). Wünschentlich wäre ein Referat zu halten über eine einschlägige Frage, bei genügender Frequenz auch von auswärtigen Rednern. Um die Sache durchzuführen, wäre vor allem Sammlung aller Gleichgesinnten erforderlich. Eine Aufforderung zur Mitteilung der Adressen im „XX. Jahrhundert“, würde wohl am besten zum Ziele führen. Ich wäre dann gerne bereit, mit den sich meldenden Herren behufs weiterer in schriftliche Verbindung zu treten.

#### Eine Rade im Strafgesetzbuch

ist kürzlich durch eine Verhandlung vor der Strafkammer des Darmstädter Landgerichts bloßgelegt worden. Ein Postbeamter, der bei der Vermittlung eines telephonischen Gesprächs zwischen einem Depeschbureau und einer Zeitung tätig war, hatte von der übermittelten Nachricht einem ihm bekannten Redakteur einer anderen Zeitung Kenntnis gegeben, worauf sie auch in dieser zum Abdruck gelangte, und wurde deshalb von der Staatsanwaltschaft des Vergehens gegen § 355 des Reichsstrafgesetzbuchs angeklagt. Diese Vorführung bedroht mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten. Telegraphenbeamte oder andere mit der Beaufsichtigung und Bedienung einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanstalt betraute Personen, welche die einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen verfälschen oder von ihrem Inhalte dritte rechtswidrig benachrichtigen. Da hier nur von Telegraphenbeamten, Telegraphenanstalt und Depeschen, nicht aber von telephonischen Beamten und der Vermittlung telephonischer Gespräche die Rede ist, und das Strafgesetzbuch die analoge Ausdehnung von Strafdrohungen auf ähnlich liegende Fälle verbietet, mußte die Strafkammer auf Freispruch erkennen.

Dieselben Gründe, die dazu Veranlassung gegeben haben, das Depeschengeheimnis strafrechtlich zu schützen, sprechen für die Ausdehnung des Schutzes auf telephonische Gespräche, die nur deshalb im Strafgesetzbuch keine

### Feuilleton.

#### Vom Gordon-Bennett-Rennen der Rüste.

Das Berliner Volkstreffen, das an Unfällen und Zwischenfällen so überreich, scheint uns doch, wie bereits anderorts mitgeteilt, einen tragischen Abschluß gefunden zu haben.

#### Der Ballon „Hergesell“

wurde ohne Insassen 100 Meilen nordwestlich von Helgoland aufgebracht; die Insassen sind bis heute nicht gefunden worden. Ohne Zweifel sind sie im Meere ertrunken. Ueber die Aufbringung des Ballons „Hergesell“ hat Kapitän Gundersen, der Führer des norwegischen Dampfers „Raddob“, der den Ballon barg, folgende Einzelheiten einem Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ erzählt: „Wir hatten Königsborg zu Beginn dieser Woche verlassen, das Schiff befand sich etwa 110 Meilen nordwestlich von Helgoland als es am Donnerstag den auf die Hälfte zusammengeschrunnenen Ballon auffand. Der Korb war vom Reg abgedrückt, der Ballon war zum Teil unter Wasser, als die Mannschaft ihn treiben sah, ihn heranzog und an Bord brachte. Obwohl nach allen Richtungen hin viel Stunden lang Nachforschungen angestellt wurden, konnte man von den Insassen keine Spur finden.“ Kapitän Gundersen ist der Meinung, daß nach den Umständen, unter denen er den Ballon fand, wohl nur mit geringer Hoffnung zu schließen sei, daß man Deutnant Hirsch und Deutnant Hummel wieder auffinden werde. Nach diesem Befunde ist kaum daran zu zweifeln, daß die beiden jungen Offiziere ihrer Liebe zum Sport zum Opfer gefallen sind. Es wäre ein Tragödie zu glauben, daß die Gondel auf dem Lande abgesehen wurde. Zweifellos ist es als letzter Ballast von ihren Insassen geopfert worden. Die Vermuten setzen sich zu diesem Schritt gezwungen, um den Ballon noch einige Zeit tauglich zu

erhalten. Sie werden in den Ring gesteuert sein, und sich am Taumel haltend, versucht haben, in den Kurs eines rettenden Schiffes oder an das Ufer zu gelangen. Aber bei dem kalten nebligen Wetter und dem Schließen durch das Seewasser mußte ihre Lage sehr schnell unhaltbar werden, denn allzu stark konnte der durch das Opfer der Gondel gewonnene Auftrieb nicht sein. Die beiden Offiziere im „Hergesell“ hatten weder Schwimmgürtel noch Schwimmwesten bei sich und auch die Gondel war nicht mit Korf oder Schwimmflüssen ausgestattet. Deutnant Hirsch war Infanterie-Leutnant in Straßburg und der zweite Sohn des Senatspräsidenten am Reichsgericht, Hirsch, der schon den ältesten Sohn im Helzunge in Schwefeltrübe verloren hat. Sein Gefährte war der junge Husarenleutnant Hummel, der gleichfalls in Straßburg stationiert war. Beide Luftschiffer gehörten dem Oberhessischen Verein für Luftschiffahrt als Mitglieder an.

#### Die Geretteten des „Blauen“

der Baumeister Hachstetter und der Fabrikant Scheitler haben auf der Rückreise in Hull ihre Erlebnisse ausführlich erzählt. Der Ballon „Blauen“ war am Dienstag früh um sechs Uhr von südwestlichen Winden auf die See hinausgetragen worden. Die Insassen glaubten sich in der Richtung nach Grönland zu befinden und hielten sich in einer Höhe von etwa 400 Metern. Später waren sie wegen Nebels in der Atmosphäre gezwungen, höher zu gehen und erreichten 2000 Meter, indem sie alle Gegenstände, die irgendwie Gewicht hatten, selbst Kleidungsstücke, über Bord warfen. Aber bald kam der Ballon wieder auf Wasser. Schon war aller Ballast einschließlich der entbehrlichen Kleidungsstücke unterworfen, aber der Ballon blieb auf dem Wasser und schickte die Gondel zwei Stunden lang durch die Wellen. Die Balloninsassen befanden sich in verzeffelter Lage. Durch Rohrungs- mangel entkräftet, gaben sie jede Hoffnung auf, je wieder festes Land zu erblicken. Bevor Hachstetter das Bewußtsein verlor, hatten die Insassen einander die Hände geschüttelt und Lebewohl gesagt. Nachdem die Nacht hereinbrochen war, sah

Scheitler, der auf den Ring gesteuert war, durch den Nebel ein Schiff herankommen. Jubelnd schrie er seinem bewußtlosen Begleiter zu: „Sie müssen zu sich kommen, ein Dampfer kommt auf uns zu, um uns zu retten!“ Mit der freudigen Erschütterung schienen aber auch Scheitlers Kräfte erschöpft. Er verlor den Halt und stürzte von dem heftig hin und her geschleuderten Ballon ins Meer. Er wäre ertrunken, wenn nicht das Schiff im kritischen Augenblick dicht herangekommen wäre. Mit schwerer Mühe gelang es dann, Hachstetter zu bergen.

#### Der Lenker des Ballons „Buckley“

Dr. Niemeier in Offen hat über seine Fahrt und Rettung einem Mitarbeiter der „Rhein.-Westf. Ztg.“ folgende ergreifende Schilderung gegeben: „Wir hatten uns, eine Fahrt nach Norden erwartend, vollständig für das Wasser ausgerüstet. Der Korb war mit einem breiten Vorkorsetz umgeben. Wir selbst hatten unsere Schwimmwesten bereit. Da es eine wirkliche „Reisefahrt“ werden sollte, hatten wir uns einen besonders kleinen Korb bauen lassen, in dem wir beide kaum stehen konnten. Der Wind trug uns in nordöstlicher Richtung über Sachsen, Meißen und Halle a. S. und trieb uns dann über die Sächsische Heide dem Gestade des Meeres zu. Wir uns stand nun fest, ohne Bedenken die Fahrt übers Meer und zwar nach England weiter fortzusetzen, zumal der schwarze Wind recht günstig schien und unser Ballast noch für fünfzehn Stunden reichte. Unser Optimismus schwanke jedoch bald, als wir auf der Höhe von England die Beobachtung machten, daß der Wind wieder mehr nach Norden gedreht hatte und uns damit in große Gefahr brachte. Bald wurde uns zur grauenhaften Gewißheit: Wir hatten die Schiffslinien überschritten und steuerten auf dem entlorenen Meer. Nur der Zufall konnte uns Rettung bringen. Mein einziger Gedanke war meine Frau. Der Gedanke, sie nicht wiederzusehen, war das Schreckliche, was ich je erlebt habe. Und doch galt es gerade jetzt, alle Kräfte des Leibes und der Seele anzuspannen. Wir nahmen die elektrische Lampe und das Signalrohr und tüteten, indem wir hin

Erwähnung gefunden haben, weil z. B. seiner Abfassung ein Telephonverlehn noch nicht bestand. Die baldige Ausfüllung dieser Lücke wird sich um so weniger vermeiden lassen, als gerade im Zeitungsbetriebe die telephonische Uebermittlung von Nachrichten immer mehr an die Stelle des Depeschenverkehrs tritt und Indiscretionen am Telephon häufiger vorkommen dürften, wenn ihre Straflosigkeit erst in weiteren Streifen bekannt wird.

**Die Politik der Straße.**

Die Meldung von sozialdemokratischen Straßendemonstrationen und Gassagitationen am Tage des Wiederzusammentritts des Preussischen Landtages wird im „Vorn“ nicht dementiert. Das Blatt gibt die durch die Presse gehende Notiz wieder und meint nur, sie sei vermutlich politisch inspiriert. Danach darf man wohl annehmen, daß sie richtig ist. Inzwischen veröffentlicht die Korrespondenz, die zuerst von den beabsichtigten Kundgebungen Mitteilung gemacht hatte, das Zirkular, das den Mitgliedern der sozialdemokratischen Wahlvereine zugegangen ist. Es lautet:

Am Dienstag, 20. Okt., finden in Berlin sechs Versammlungen statt, in welchen die Landtagsabgeordneten Bergmann, Heimann, Hirsch, Ad. Hoffmann, Reimer und Strödel referieren.

Der Preussische Landtag wird an diesem Tage eröffnet. Da am gleichen Abend die Agitationsnummer des „Vorwärts“ verbreitet wird, so werden unsere Genossen ersucht, so frühzeitig als nur irgend möglich und Mann für Mann anzuklopfen, damit die Verteilung sich so rasch als nur irgend möglich erledigt und unsere Anhänger hernach in den Versammlungen zur Stelle sein können. Es wird erwartet, daß sowohl bei der „Vorwärts“-Verteilung als auch bei den Versammlungen eine Massenbeteiligung stattfindet und für beides eine intensive Agitation Platz greift.

Da die sechs Versammlungskollegien nur 12 000 Personen fassen, die sozialdemokratische Partei in Berlin aber 56 000 organisierte Genossen zählt, und diese aufgeföhrt werden, Mann für Mann zu erscheinen, so müssen die übrigen 44 000 eben auf der Straße bleiben. Der Aktionsausschuß der sozialdemokratischen Wahlvereine wolle, wie es heißt, die ganze Demonstration erst auf den Nachmittag verlegt wissen, man entschied sich aber schließlich für den Abend, an welchem man über alle Kräfte verfügen könne. Am Abend und in der Nacht um 21. wird sich so zeigen, wie weit die Genossen den angeblich beabsichtigten Demonstrationen zugang zum königlichen Schloß ausführen können.

**Badische Politik.**

Sozialdemokratische Parteikonferenz.

□ Mannheim, 19. Okt. Die dießige „Vollstimme“ mitteilt, tagte gestern in Karlsruhe von 10 bis 2 und von 3 bis 7 Uhr die Konferenz der sozialdemokratischen Partei Badens. Sitzte an insgesamt 40 Personen besetzt. Die Vormittagsverhandlungen drehten sich in der Hauptsache um die Rürnberger Beschlüsse, insbesondere um die Stellung des Parteitages zur Frage der Budgetbewilligung, wobei sich — wie aus den bisherigen Verhandlungen der Ortsvereine und Bezirkskonferenzen — ergab, daß alle Kreise mit einer einzigen Ausnahme, mit erheblicher Mehrheit auf dem Standpunkt der 66 Süddeutschen stehen. Die Mehrheit des Landesvorstandes, zur Einleitung der Landtagsabagitation einen Aufruf an die sozialistischen Wähler zu erlassen, der sich in der Budgetfrage mit den Ansichten der überwiegenden Mehrheit des Landes deckt, wurde von fast allen Rednern gutgeheißen. Die innerparteiliche Doppelpolitik der letzten Wochen bildete den Gegenstand der vierstündigen Nachmittagsverhandlungen.

**Bayerische und Wälzische Politik.**

Liberaler Landesverband Altbayern.

\* München, 18. Okt. Der Kreisverband der liberalen Vereine Altbayerns hat den Zusammenschluß der vorhandenen Kreisverbände zu einem Landesverband beschlossen, unter Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Landesparteien.

**Zur Landtagswahlwahl in Kaiserlautern.**

\* Kaiserlautern, 18. Okt. Als Kandidat der Sozialpartei für die Landtagswahl wurde Werkmeister Wolf proklamiert. Vonseiten der Sozialdemokratie kandidiert bekanntlich Volksschullehrer a. D. Hoffmann, während das Zentrum Stimmhaltung zugunsten der Sozialdemokratie üben wird.

und wieder die Rolle tauschten, in die Nacht hinaus, während der andere über den Rand des Korbes hin das Sturmlicht schwenkte. Hin und wieder zog ein leuchtender Punkt tief unter uns seine Bahn, irgend ein Dampfer, oder ein bedächtiges Kohlen-schiff. Aber alle unsere Versuche, den Seelenuten ein Zeichen zu geben, blieben erfolglos. Gegen fünf Uhr morgens endlich gelang es unsern erneuten Bemühungen, einen Hamburgerischen Kohlendampfer zu verständigen, dessen Licht ich durch den Fern-leucher trotz des Nebels, — wir befanden uns 300 Meter über dem Meeresspiegel — erblüht hatte. Wir hatten uns nicht damit begnügt, ins Signalhorn zu stoßen, sondern hatten aus Leibeskräften nach Hilfe gerufen, wir wollten und mußten gehört werden. Als ein Gegenstand uns davon überzeugt hatte, daß man uns wirklich bemerkt hatte, zog ich das Ventil, und einige Minuten später tauchte unser Ballon auf das Wasser, während der Korb für einen Augenblick ganz unter Wasser geriet, jedoch die Wellen über uns hinweggingen. In dem Ballon befand sich noch soviel Gas, daß ein neuer Aufstieg, wenn er Zweck gehabt hätte, möglich gewesen wäre. Infolgedessen trieb ihn der Wind vor dem hilflos-bereiten Dampfer her, jedoch ich mich entschloß, in das Tauwerk zu klettern und die Reihbahn zu ziehen. Der Ballon plachte und fiel nun jäh in sich zusammen, um dann wie der Qui eines Pfeilens auf dem Meere zu schaukeln. Wir hatten uns kurz vorher der Kleidungsstücke bis auf die Unterwäsche entledigt, Uhr und Perle, darin u. a. 500 Rubel in russischem Gelde, waren über Bord geworfen, für uns hatte nur noch eins wert: das Leben. Wir krochen auf dem Rücken des „Bubley“ in dem Neßwerk umher und warteten auf das rettende Boot, das gar zu lange auf sich warten ließ. Und als wir es endlich sahen, gewahrten wir mit Grausen, daß es an dem Ballon vorbeijugte! Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus unserer Brust, wir krochen näher zu einander hin und reichten uns die Hand zum letzten Lebenswohl: der letzte Punkt der Hoffnung war gewichen. Zehn Minuten lang zweifeln vergingen. Da plötzlich drangen menschliche Stimmen an unser Ohr: „Hei sind se, hei sind

**Die Bismarck-Feier in der Walthalla.**

Unseren telegraphischen Meldungen über die Enthüllung der Bismarck-Büste in der Walthalla tragen wir dem ausführlichen Bericht unseres ah-Berichterstatters noch einige interessante Einzelheiten nach. Er schreibt uns:

sh. Regensburg, 18. Okt.

Der Präsident der Kammer Dritterer, hatte sein Fernbleiben mit einem Trauerfall in seiner Familie entschuldigt. Fürst v. Thurn und Taxis hatte seine Hofwagen den Ehren-gästen zur Verfügung gestellt. Sehr bemerkt wurde das gänzlich fernbleiben des bayerischen Hofes, über das ja schon viel gesprochen und geschrieben worden ist, das aber heute im Rahmen der festlichen Ereignisse doppelt auffällig empfunden wird. Der Begeisterung der Festteilnehmer tut dieser Umstand freilich keinen Abbruch. Die festgebende Stadt hat natürlich zu Ehren ihres großen Ehrenbürgers festlichen Schmuck angelegt. Schwarz-weiß-rote und blau-weiße Fahnen wehen von den Türmen und Dächern, und blauweiß, in den bayerischen Landesfarben, die ja auch die Farben Bismarcks sind, flattert jetzt in den späten Vormittagsstunden auch der Himmel. Prachtig nehmen sich in den altertümlichen Straßen die Gestalten des Landvolks aus, namentlich die Männer in ihrer feierlich-transten und doch anheimelnden Tracht, dem langschäftigen Schrock und den bunten Weiten, alle den bairischen Tempelbau auf dem Festhügel zum Ziel, der halb von Menschenmassen anlagert ist. Im Innern der Halle, die vorläufig noch verschlossen gehalten wird, steht die Büste Bismarcks, mit einem weißen Seidentuche verhüllt, auf einer Estrade neben der Kaiser Wilhelms I. und zwar als einzige neben dieser. Um 11 Uhr betreten in feierlichem Zuge, von Hochrufen des Publikums begrüßt, die Ehrenäste die Halle, denen sich die übrigen zugelassenen Gäste anschließen. Der junge von Bismarck ist ein schlanker blaugingiger Knabe von gewestem Aussehen, dem man die Erregung über das bevorstehende bedeutungsvolle Ereignis ansieht. Er nahm mit seinem Begleiter in einer Nebenhalle Aufstellung. Wenige Augenblicke später erschien Fürst von Bismarck, lebhaft begrüßt, in der blauen Uniform seiner Bonner Dolmetschen. Der bereits anwesende bayerische Ministerpräsident v. Bodewits trat auf den jungen Bismarck zu und stellte ihn dem Reichskanzler vor, der dem Knaben herzlich die Hand schüttelte. Otto von Bismarck wollte sich darauf bescheiden wieder zurückziehen, der Kanzler nahm ihn aber an den Schultern und stellte ihn rechts neben sich, ein kleiner liebens-würdiger Zug, der von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Es tritt bald feierliche Stille in dem stimmungsvollen Räume ein.

Ministerpräsident von Bodewits, gekrönt mit dem breiten Bande des Michaelsordens, betritt das Rednerpult, gibt das Zeichen zur Enthüllung der Büste und hält folgende

**Ansprache:**

„Durchlauchtigster Fürst, meine Herren! Nach der vom Hause der Jahrhunderte umwobene Herzogs- und Königsstadt Regensburg grähen, im Herzen deutscher Lande, zwei Bauten in schlichter Dehre von den Bergen, dem Ruhme deutscher Art geweiht und deutscher Größe. Neben rauschendem Nipfel rosend, künden die Festungsballe das Gedächtnis der schweren Kämpfe, in denen Deutschlands Stämme sich vom Joch des Fremden losgerungen. Mit feiner Errichtung hat dieser königliche Bau seine Bestimmung erfüllt: Gedenkstein zu sein einer schmerzlichen großen Zeit, wie sie nimmer wiederkehren soll. Und freudig lebt diese Zuversicht auf in jedem Deutschen, der sinnend vor jenem Denkmal steht. Dem Werden, dem steten kraftvollen Ringen des deutschen Volkes ist die Walthalla erstanden. In ihr hat König Ludwig I. von Bayern unergelichen Angebens des Großen Deutschlands, den Siegern seiner Kriege, seinen Führern im öffentlichen Leben, seinen Bahnbrechern im Reiche des Geistes eine Stätte bereitet: ihnen zur Ehre, den Zeitgenossen zur An-eiferung, den kommenden Geschlechtern zum ewigen Gedächtnis. „Näherlich ausgezeichneten Deutschen“, so lautet des Königs denkwürdiges Vermächtnis, „steht als Denkmal und darum Walthalla, auf daß deutscher der Deutsche aus ihr trete, besser als er gekommen“. Eine Stunde verkürzter Größe schlägt heute der Halle, die in schweigendem Ernst sich aber uns wölbt. Und dem Seherwunsche des für das deutsche Vaterland glühend begeisterter königlicher Stifter mag es höchste Erfüllung sein, da heute am Gedentage des glorreichen Völkerringens, Bismarck einzieht in den Kreis der Genossen Walthallas, als „treuer deutscher Diener seines Herrn“ dem großen Gedentag sich zur Seite stellen, im Geiste der Großthat, die sein schlichter Sinn sich selbst bestimmt hat. Zehn Jahre sind dahin gegangen, seit der ehernen Kämpfer, der Reuermoder unseres Volkes, der Schöpfer des Deutschen Reiches das müde Haupt zum ewigen Schlummer gebettet hat. Aber ist auch die laute Klage verstummt: andrängen, untergänglich sein Andenken. Richter nur und klarer rogt seine Riesengestalt empor, jensehr der Jahre die rastlos wandelnde Zeit zwischen ihn und die Geschlechter legt, denen er die

Wade bereitet. Und tiefer nur und eindringlicher tönen die Worte, tönen die Mahnungen noch, die er in jenen großen Stunden für sein Volk geprägt, in denen eine Welt atemlos an seinen Lippen hing. Es hat für den Bisten Bismarck die Walthalla den Denkmal nicht bedurft, die allüberall in deutschen Gauen sich seinem Gedächtnis türmen, um sein Bild in den Herzen lebendig zu e-sollen. Als unveräußerlicher Erbeil hätte der Deutsche von heute das Gedeken, daß in schicksalsschwerer Stunde Bismarck uns gelehrt hat, uns auf uns selbst zu verlassen, daß sein Genie, sein gigantischer Wille der Sehnsucht der Nation nach nationaler Einigung die bewerkstelligende Tat bereitet, ihre Kraft in die Bahn erfolgreichsten Handelns gezwungen hat. Und unabhängig vom Standpunkt, von dem aus rückwärtend der Einzelne den Weg betrachten mag, auf dem Deutschland unaußfallam seiner Höhe entgegengegriffen, ist in der Nation das Bewußtsein eingewurzelt, daß sie nie darauf verzichten kann, im Rate der Völker mit der Achtung gehört zu werden, die der gleichberechtigten Stärke gebührt, wenn auch das Vermächtnis des großen Kanalers in Treuen gebietet werden soll. In diesem Stählen des Bewußtseins von Generationen offenbart sich die Lebenskraft des Bismarckschen Werkes. Die Ideen, die dem Werden seiner Schöpfung den Weg gewiesen, die ihren friedlichen Ausbau geleitet, sind heute Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Einer heiligen Flamme gleich lodert in allen deutschen Herzen das begeisterte Gefühl für die nationale Würde, glüht der opferbereite Glaube an die nationale Kraft, lebt das Vertrauen, daß der Geist Bismarcks in schweren Stunden seinem Volke nicht minder strafender Weisern sein wird als in den Tagen ruhmvollsten Glanzes. Unerwähnt von Ehrfurcht und heißem Dank haben wir an dieser jedem Deutschen nun noch heiligere Stätte die Halle von der Büste Bismarcks sich setzen sehen. Ihm, der dem Säben der Einiger geworden ist wie dem Korben, der das das Band der Treue am die deutschen Stämme geklungen hat, ihnen in der Verfassung des Reiches die unveränderte Grundlage nachwachsen Seins gegeben hat, ist damit der Ehrenplatz in Bayern bereitet. Er ist ihm bereit in getreulicher Erfüllung der Bestimmungen, die Walthallas hoch-sinniger Erbauer zu einer Zeit getroffen hat, da ein einiges und hartes Deutschland noch den Beiten des Volkes als unerreichbares Traumbild nationalen Hoffens galt. Im Vollgefühl ersten Verantwortung, heiliger Pflichten richten wir und alle im Reiche, deren Gedanken Anteil nehmen an dieser wesentlichen Stunde, den Blick hinaus in die Zukunft. Und wir alle leben und gestärkt in der Erkenntnis, daß sie kraftvolle nationale Arbeit heischt, daß sie, über alles Trennende hin, zielbewusstes Zusammenwirken in den Fragen gebietet, die die Nation als Lebensfragen erkannt hat. Der Vergangenheit das feiernde Gedächtnis, der Gegenwart das tätige Schaffen, der Zukunft die sorglich prüfende Voraussicht. Gewinnt sich ernsthafte Auffassung von der Bedeutung dieses Tages haben im deutschen Volke, dann erweist es sich des Erbes wert, das sein Bismarck ihm hinterlassen.“

Der von nationalen Geiste getragenen Rede des Ministerpräsidenten folgte lebhafter Zustimmung der Festgenossen. Es nahm hierauf der Reichskanzler Fürst von Bülow zu der bereits telegraphisch gemeldeten Ansprache das Wort. Der Kanzler sprach mit dem wichtigsten pastoralen Ton, der ihm immer zur Verfügung steht, wenn er zu nationalen Fragen das Wort nimmt, und der ein ausgezeichnetes Instrument zur Uebermittlung seiner Ideen an die Zuhörer darstellt. Seine Ausführungen fanden bei der nationalbegeisterten Versammlung einen besonders guten Boden. Ueberaus lebhaft war die Zustimmung der Anwesenden, als der Kanzler die Notwendigkeit der Einigkeit der deutschen Stämme hervorhob. — Es folgte der feierliche Akt der

**Kranzniederlegung**

durch die verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten und Deputa-tionen. Fürst Bülow hatte bereits bei seinem Eintritt in die Halle einen Krieseleierkranz durch seinen Adjutanten niederlegen lassen. Der Kranz des Ministerpräsidenten von Bodewits repräsentierte die Halbtagung der bayerischen Staatsregierung. Den prachtvollen Kranz des deutschen Reichstages legte Geheimrat Paasche nieder, den der bayerischen Reichskanzler Fürst Löwenstein, den der bayerischen Abgeordneten-kammer Abg. Goldschmidt (München). Ferner hatten Deputationen mit Kranzspenden entsandt die nationalliberale Partei Deutschlands und die nationalliberale Partei Bayerns, die Deutsche Kolonialgesellschaft (Professor Zimmerer-Regensburg), zahllose bayerische Bauernvereine und sonstige politische Organisationen des Königreiches. Etwa 20 Studentenkorporationen hatten Vertreter entsandt, die in vollem Wuchs und Föhnen erschienen waren. Der Föhningstrennende Eugen Wolff hatte einen Kranz gesandt mit der Aufschrift: „Aus Deinem Sachsen-walde“. Im Auftrage des Bundes der Landwirte legte Dr. Died. Dahn einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Unserem unergelichen Bismarck, dem treuen Helfer und handfesten Kämpfer der deutschen Arbeit in Stadt und Land, der dankbare

iel“ lang es auf hamburgische Art; nie hatten wir die deutsche Sprache so schön empfunden, wie in diesen erlösenden Worten. Dann griffen uns feste Hände und zogen erst mich, dann meinen Gefährten ins Boot, wostaus man uns in die Kofüte trug in warme trockene Kleider steckte und uns mit jener erlösenden Wieder-keit und Herzengüte pflegte und bewirtete, wie sie eben nur der echte Seemann kennt. Nach vier Stunden war auch der Ballon geborgen und Donnerstag Nacht um drei Uhr flogen wir — in der Uniform der Waate — ans Land, um uns neue Anzüge zu kaufen und vor allem den Viehen behaim unsere glückliche Rettung zu melden. In London hatte man bald unser Abenteuer-quartier erfahren, und Berichterstatter und Photographen fanden sich schnell ein, um das Abenteuer zu erfahren und uns im Wille festzuhalten.“

**Dauerfahrt des Ballons „Tchudi“**

der bekanntlich einen Preis davongetragen hat, gibt der Führer des Ballons, E. Diebich in der „Tagl. Rundschau“ eine Schilderung, der wir folgendes entnehmen: „Der Ballon „Tchudi“ fuhr nur mit dem gewöhnlichen Schleppseil ausgerüstet nach tadellosem Start in der Richtung nach Nordwesten davon und erreichte bis Döberly eine Höhe von 300 Meter, die sich bald auf 600 Meter größterreichte Höhe, steigerte. Wir sichteten bald viele vor uns aufgestiegene Ballons, auch einen, der weißlich von uns ganz dicht und langsam über der Erde dahinfuhr, ein anderer Ausdruck läßt sich nicht anwenden, denn eine Vorwärtsbewegung war nur bei genauem Hinsehen zu bemerken. Doch ein anderes Schauspiel von unergleichlicher Größe festelte bald unsere Wähe. Vor der großen roten Scheibe der untergehenden Sonne erschienen in weiter Ferne, als ob er unmittelbar dahor schwärzte, in scharfen Umrissen ein Ballon mit Nord und Inseln. Die Erscheinung war von übermäßigender Wirkung und machte uns beide sprachlos, bis die (scharfgrünliche) Silhouette langsam nach oben, ober der Sonnenball vielmehr nach unten verschwand. Mit einer auf der Karte gemessenen Geschwindigkeit von 30 Km. in der Stunde

zog unser Luftschiff weiter seine Bahn, an Ransen vorbei, wo es bereits so dunkel war, daß wir den Turm der drahtlosen Station nicht mehr sichten konnten. Nach mehrstündem Auf- und Niedersteigen war etwa um 8 Uhr die Gleichgewichtslage in einer Höhe von 300 Meter erreicht und wurde bis gegen Ende der Fahrt beibehalten. Inzwischen war der Mond aufgegangen und erleuchtete uns die Orientierung, so daß wir über die Richtung, die wir einschlugen, nie im Zweifel waren. Unsere Fahrt ging gleichmäßig weiter über Rhinow, Seehausen, nach mehrstündem Ueberfliegen der Elbe oberhalb Dornitz und weißlich Woyzenburg über die Berlin-Hamburger Eisenbahn südlich Schwarzruber. Wir ließen Hamburg links liegen, zu unserer größten Freude, denn dadurch kamen wir in eine nördlichere Richtung und hatten Ansbüch, Schleswig-Holstein der Länge nach zu durchqueren und noch Jütland, vielleicht sogar über die dänischen Eisee-Inseln nach Schweden-Norwegen zu gelangen. Aber wie es beim Ballon-fahren meistens anders kommt, als man denkt, so auch hier. Bald sichteten wir schon aus weiter Ferne den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Zu unserer Betrübnis bemerkten wir an dem Winkel, in dem wir den Kanal kreuzten, daß unsere Fahrt wieder mehr nach Nord-westen ging und daß uns die Nordsee bald ein Ziel setzen würde. Wir trieben auch richtig, zunächst längere Zeit, über die Schleswig-Holsteinischen Märken immer mehr der Westküste zu und fuhren später ziemlich nahe an der Küste entlang, bis wir um 2 Uhr 10 Minuten in dichten Nebel gerieten, der, so sehr wir auch ausguckten, mit den Augen nicht zu durchdringen war. Gegen 5 Uhr gingen wir der besseren Orientierung wegen bis auf 60 Meter Höhe herunter und kamen um 5½ Uhr auf die See. Da wir die Brandung nicht hörten, waren wir sicher, uns noch über dem Wattenmeer zu befinden und beschloßen, weiter zu fahren, bis wir eine der vorgelagerten Inseln erreichten. Dieser Zeitpunkt traf bald ein. Es muß jedoch nur eine Landzunge gewesen sein (wie wir später feststellen konnten, die Insel „Röm“), denn bald befanden wir uns wieder auf dem Wattenmeer, und erreichten gegen 7 Uhr, wie vorausgesetzt, wieder Land, das wir aller-

**Gund der Landwirte.** Für die alte deutsche Stadt Teger in Böhmen erschien deren Oberbürgermeister Dr. Bernardin mit einem Kranz, geschmückt mit einer Schleife in den alten deutschen Farben Schwarz-rot-gold. Viel bemerkt wurde, daß auch einige Zentrumsabgeordnete Kränze niederlegten. Während dieses Guldigungsaktes erklang dem Chor herab in weichen Klängen die Bismardhymne. Damit hatte der offizielle Festakt sein Ende erreicht. Die Teilnehmer der inneren Feier begaben sich sodann in feierlichem Zuge auf die große Freitreppe, wo die unzähligen Vereine mit ihren Bannern Aufstellung genommen hatten. Das ganze umliegende Gelände war umlagert von Menschen, jedoch man die Zahl der gesamten Teilnehmer auf über 2000 schätzen kann. Mächtig hallten in das weite Land im Konfarenklänge, die die Menge zur Ruhe riefen. Nach dem Vortrag eines Liedes durch den Regensburger Niedertranz und den Sängerbund trat Ref. Hofrat Dr. Hutterer vor und hielt die schon mitgeteilte Ansprache.

Als sich die Festteilnehmer am Abend zu der von der Stadt Regensburg veranstalteten großen Festversammlung im Saale des Neuen Hauses begaben, strahlte ihnen der mächtige Tempelbau der Katakomben von fern im Lichte bengalischer Feuer entgegen, das bald hier, bald dort die edlen, einfachen Konturen des Gebäudes aufleuchtete.

Die Festversammlung wurde eingeleitet mit dem vor einem Orchester vorgetragenen Vorspiel aus den „Meisterfingern“. Dann begrüßte Oberbürgermeister Geib im Namen der Stadt die Gäste.

Nach einem weiteren Gesangsstück, „Des deutschen Mannes Wort und Lied“ hielt der kal. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Karl Theodor von Heigel, Präsident der Akademie der Wissenschaften die Festrede, auf die wir noch zurückkommen. — Mit einem weiteren Gesange wurde die stimmungsvoll verlaufene Versammlung geschlossen, womit auch die Katakombenfeier ihr Ende erreicht hatte.



**Regensburg, 19. Okt.** Der junge Fürst von Bismark verbrachte die Nacht ruhig.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Oktober 1908.

### Bürgerauschussung Hohenheim.

K. Hohenheim, 18. Okt.

Die am Samstag abend abgehaltene Bürgerauschussung war von 73 Mitgliedern besucht. Gemeinderat Dorn eröffnete anstelle des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Bürgermeisters Schüb um 7 1/2 Uhr die Sitzung. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die

#### Bekanntmachung der 1907er Gemeindefachrechnung.

deren wesentliche Differenzen wir bereits in unserer Freitag-Abendblatt veröffentlichten. An den durch Gemeindefachrechner B. Schumacher verfassten Rechenschaftsbericht schloß sich eine kurze Diskussion. B. A. M. Koch verlangte Aufschluß über Post. 27 (auf Kirchengebäude) und Post. 36c (sonstiger Verwaltungsaufwand). Ratsschreiber Brand erwiderte, daß der Rechnungsbau bei Post. 27 durch Beiträge der bei der evang. Kirche entstanden sei und daß unter der Post. 36c Ausgaben für Telefon, Bücher, Zeitungen, Porto etc. berechnet seien. B. A. M. Dr. Erdmann fragt nach den Kosten der Straßen- und Gasbeleuchtung worauf ihm vom Gemeindefachrechner entgegen wird, daß die Straßenbeleuchtung sich auf 1600 Mark belaufe.

#### Bekanntmachung der 1907er Sparkassenrechnung.

Sparkassenrechner Heilmann verlas das Rechnungs-Ergebnis der Sparkasse pro 1907. Die Gesamteinnahmen der Sparkasse beliefen sich auf M. 711 125.39, die Gesamtausgaben auf M. 690 298.68, so daß ein Gewinn von 21 066.71 M. verbleibt. Das Vermögen der Kasse belief sich auf M. 1 474 426.63, die Schulden auf M. 1 401 745.55, das Reinergebnis der Kasse betrug am 31. Dezember 1907 M. 73 681.08 gegen M. 70 413.08 im Vorjahr. Die Gesamtergebnisse betragen M. 70 084.28. Wegen das Rechnungsergebnis wurde von keiner Seite Einspruch erhoben. B. A. M. Koch kommt auf die Veranschlags-Uberschreitungen beim Notariatsgebäude zu sprechen und verlangt Aufschluß darüber. Ratsschreiber Brand verliest die Positionen der Reihe nach, woraus sich eine Veranschlags-Uberschreitung von M. 22527.82 ergibt. In dieser Summe läßt sich noch auf 1700, so daß sich die Überschreitungen auf insgesamt M. 21 000 belaufen. In nächster Woche würden die Einladungen zu einer neuen Bürgerauschussung, in der diese Überschreitungen behandelt werden sollen, versandt. B. A. M. Schüb warnt, daß beim Schulbau nicht auch herabgesetzte Überschreitungen vorkommen. B. R. P. Reh hält dies für ganz ausgeschlossen, da sofort nach der Arbeitsübergabe einem Architekten die Aufsicht über den Bau übertragen worden sei.

binge wegen des dicken Nebels nur daran erkennen konnten, daß das Mäuschen der See immer schwächer wurde.

Bald nach 7 Uhr hörte ich aber plötzlich das unverkennbare, immer näher kommende Geräusch der Brandung. Ich zog nach kurzer Beratung mit meinem Begleiter und schnellem Entschluß die Ventilkeile in etwa 50 m Höhe und als der Ballon (unter Ballonschub) fiel, in etwa 5 Meter Höhe, nachdem ich erkennen konnte, daß wir uns über hohen Dänen befanden, die Reifeleine. Dann schnel das Kommando „Achtung“, wir hingen in den Seilen und setzten sanft auf. Der Korb stand vor einer hohen Düne und der Ballon legte sich, seines Inhalts entleert, lang auf die andere Seite der Sandklippe. Schnell waren wir auf den Seilen und stellten die Zeit der Landung fest, die Uhr zeigte 7 Uhr 15 Minuten. Dann kletterte ich im Lauffschritt über die Düne, um festzustellen, ob unser Freund „Tschubi“ nicht doch vielleicht schon ein erfrischendes Seebad genommen hatte. Es war nicht der Fall, aber etwa 50 Meter vor mir lag die herrliche, weite, offene Nordsee, so majestätisch erhaben und doch den Lustschiffern ein so gefährlicher Feind. Auf welchem Gelände wir uns niedergelassen hatten, wußten wir noch nicht, denn rings um uns her war alles tot und still. Endlich entdeckten wir an einem Fenster eines Strandhotels den einzigen Bewohner aller dieser Herrlichkeiten, den Hotelportier, der uns erzählte, daß wir uns am Nordwestrand der dänischen Insel „Faas“ und wie wir spät mit Statten sehen, in einem der herrlichsten Nordseebäder befänden. Bald gesellte sich noch der Baubüro direktor des an der Ostküste der Insel gelegenen Ortes Nordby, der seine Morgenpromenade machte, hinzu und geleitete uns auf unseren Wunsch zum Gemeindefachrechner, von dem wir uns die Landung beschreiben ließen. Unsere Fahrtbauer betrug 14 Stunden, 38 Min. Die zurückgelegte Entfernung in der Luftlinie 465 Km., die Dänen hatten wir noch um 175 Kg. Sand bereichert.

#### Der Verteidiger des Bennett-Botales

Vikar Ersb155, schildert in einem Artikel des „Berl. Tögl.“ die Eindrücke seiner Fahrt, die diesmal allerdings nicht wie im

### Genehmigung des Schulden Tilgungsplans für die Schulhaus-Bauschub.

Bekanntlich wird laut Beschlusse des Bürgerausschusses vom 13. Juli 1907 und vom 30. Mai 1908 ein Schulhaus mit einem aus Anlehnsmitteln zu bestreitenden Kostenaufwand von 120 000 Mark erbaut. Dieses Kapital ist der Stadt von der Rheinischen Hypothekbank Mannheim zugesagt und kann in Raten abgehoben werden. Zur Kapitalaufnahme wurde bereits unterm 8. August 1908 von Großh. Ministerium des Innern die staatliche Genehmigung erteilt. Die Heinzahlung des Kapitals soll in 49 Jahren erfolgen, so daß halbjährlich 3000 Mark abzutragen sind. Der Zinsfuß beträgt hiernach 4 1/2 pSt. und die Tilgungsquote 1/3 pSt.

Der Bürgerausschuss erklärte sich in namentlicher Abstimmung mit dem vorgelegten Schulden Tilgungsplan einmündig einverstanden.

#### Bergebung der amtlichen Bekanntmachungen.

Hierzu ging Anfangs Juli ds. Js. abermals ein von 18 Bürgerausschussmitgliedern unterzeichneten Antrag bei dem Gemeinderat ein, man möge die amtlichen Bekanntmachungen auch dem „Hohenheimer Tageblatt“ zuweisen. Mit Zustimmung des Gemeinderats wurde dieser Gegenstand wiederholt auf die Tagesordnung der Bürgerausschussung gebracht. B. A. M. Notar Aktzetter weist auf das Unzulässige dieses Antrages hin. Es sei nur zu empfehlen, daß der Bürgerausschuss erklärt, sich mit diesem Gegenstand nicht zu befassen. Der Gemeinderat könne darüber beschließen wie er wolle. Wenn ein diesbezüglicher Antrag direkt von der Versammlung aus gestellt worden wäre, so hätte man diesen Weg vielleicht betreten können. Er wolle jedoch mit seinen Ausführungen nicht sagen, daß das „Hohenheimer Tageblatt“ die Bekanntmachungen nicht erhalten solle; aber als Gegenstand der Tagesordnung dürfe man diese Sache doch nicht behandeln. Etwas anderes wäre es dagegen, wenn eine Resolution darüber eingebracht worden wäre.

B. A. M. Koch weist darauf hin, daß dieser Punkt schon ein paarmal Gegenstand der Beratung gewesen sei. Er müsse sich sehr wundern, daß der Herr Bürgermeister diese Sache stets auf die Tagesordnung gesetzt habe. Redner wundert sich über Ueberlassung der amtlichen Bekanntmachungen an das Hohenheimer Tageblatt vom neuen Jahre ab. G. R. K. K. glaubt, daß dies schon früher geschehen könne. Seine Ansicht sei die, daß das Tageblatt ebenfalls die amtlichen Bekanntmachungen erhalten solle. B. A. M. Koch gibt sich mit dieser Erklärung zufrieden. B. A. M. Schäfer schloß sich den Ausführungen des Vorschüblers an und empfahl dem Gemeinderat, die Angelegenheit dahingegen zu regeln.

B. A. M. Schüb ersucht den Gemeinderat, eine Abstimmung herbeizuführen, ob der Gemeinderat diesen Punkt für sich erledigen sollte oder nicht. B. A. M. Schäfer zieht angesichts der Erklärung des G. R. K. K. den Antrag im Namen der 18 Eindringler zurück.

#### Ergänzungswahl des Ausschusses

Für das verstorbenen Mitglied Heinrich Brand wurde Josef Gutschalk mit 39 Stimmen in den Bürgerausschuss gewählt. G. Engelhorn erhielt 33 Stimmen. Ein Zettel war ungültig. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

In der Arbeitsversammlung wurde Oberbürgermeister Dr. Erdmann beim Bezirksamt Waldsee auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Verleihung des Titels „Rechnungsrat“.

Schreiben wurde den Postassistenten August Kersch in Sinheim, Johann Kunt in Heberlingen, Rüdiger Kern in Heidelberg und Wagn Friedrich Weisshädel in Mannheim der Titel „Postsekretär“.

Ischläm. Herr August Lorenz, ein geborener Mannheimer, feiert am 20. Okt. d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Schenker u. Co. Der Jubilar trat bei der alten Expeditionssystems Fr. Stuber in B 2 Nr. 8 vier in die Lehre und war dann später bei bedeutenden Mannheimer und Münchener Expeditionsfirma tätig. 2. wurde am 20. Oktober 1883 zu Schuler u. Cie. (Wien) zur Einrichtung und Leitung des österreichischen Imports aus Holland, Rheinland und Westfalen, Süd- und Ostpreußen und Südrussland berufen. Am 1. Januar 1891 wurde er mit der Gründung der Filiale Mannheim von Schenker u. Cie. betraut und ist seit dieser Zeit hier tätig. Lorenz hat diese Filiale zu einer der ersten und ertragreichsten der Firma Schenker u. Cie. gemacht. Herr Lorenz ist noch verhältnismäßig jung und wird seinem verantwortungsvollen Posten noch viele Jahre vorstehen können. Jährlich werden die Jubiläen zahlreicher Freunde und Bekannte es an dessen Ehrentage an entsprechenden Dotationen nicht fehlen lassen.

Geldener Jubeltage des Vereins für Handels-Commis von 1888 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg. Auf das Jubiläumstelegramm, das bei der am Samstag im Festsaal der hiesigen Hotelgasse der Bezirksamt Mannheim und Ludwigshafen des Vereins für Handels-Commis von 1888 (Kaufmännischer Verein) zu einer Siegesfahrt geworden H. U. o. schreibt Herr Erdmann: „Mit den besten Erwartungen und der bestimmter Aussicht auf eine lange Fahrt bestieg ich am 11. Oktober den Korb des Ballons „Berlin“. An Vorbereitungen hatte ich es nicht fehlen lassen, und die Ausrichtung des Ballons war rechtzeitig auf das Beste vollendet. Als alle Vorbereitungen beendet waren, wurde die Startnummer 10 an meinem Korb befestigt, und Punkt 3 Uhr fing der erste Ballon „America“ unter den Klängen der amerikanischen Nationalhymne an zu fliegen. In weniger als 5 Minuten Abstand folgte nun ein Ballon dem anderen und um 3 Uhr 41 Min. erkante das Kommando „Los! los!“ für uns. Ohne Ballonverlust fliegen wir unter dem Anbel der Menge sehr glatt in die Höhe. Vor uns schwebte der amerikanische Ballon „Conqueror“, der infolge eines Anpallees gegen den Korb der Tribune viel Ballast verloren hatte und nun sehr schnell stieg. Vier Minuten waren wir in der Luft, als dieser Ballon dicht vor unserer Augspitze, es war für uns ein schrecklicher Augenblick, da wir alles verlieren glaubten. Aber kurz darauf konnten wir uns wieder beruhigen, da wir sahen, daß der Ballon, nachdem er etwa 200 Meter mit Willkürschnelle gefallen war, plötzlich einhielt und allmählich als Fallschirm zu Boden sank. Die untere Hälfte der Ballonhülle war vollständig abgerissen, und die obere Hälfte bot dem Luftwiderstand eine genügende Angriffsfläche, um das Ganze langsam zur Erde zu tragen. Dazu kam, daß die Insassen durch Abschneiden der außen am Korb angebrachten Sandfäden von mehreren hundert Kilogramm erleichtert hatten. Wir atmeten beruhigt auf, als wir sahen, daß die Geistesgegenwart unserer amerikanischen Kollegen soweit ging, daß sie das Schlepseil abrollen ließen und konnten durch unsere Bergleier den Vorgang genau beobachten. Der fallhirmförmige Ballon sank in Windmugen langsam zu Boden, und es hatte den Anschein, als ob er den Hüftenkomplex, über dem er sich befand, noch überfliegen und auf freiem Felde landen würde. Aber da letzte auch schon das Schlepseil auf einem Hausdach auf, und im nächsten Augenblick lag der Korb auf einer der Abflachungen eines anderen Daches, während die Ballon-

ein in Hamburg an den Großherzog abgesandt wurde, ihm folgende Antwort eingelaufen: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog lassen für die Einladung vielmals danken. In nächstem Auftrage: Babo“. Bei der Feier waren folgende dem Verein als Mitglieder angehörnde Firmen vertreten: Deutsche Seidenzeugwaren-fabrik Friedrichseld durch Herrn Prokurist Kermas, Maschinenfabrik Heinrich Lang durch Herrn Dr. Schnellbach, Pflanzliche Pant durch Herrn Direktor Lescher und Chemische Fabrik Lindenhof L. Wehl u. Co. durch Herrn Konsul G. M. W. W. W.

Gestorben ist am Samstag in Karlsruhe im Alter von 75 Jahren Geh. Rat Dr. Adolf Fuchs, Mitglied der Großh. Oberrechnungskammer. Fuchs, ein geborener Karlsruher, wurde 1857 Referendar, 1864 Amtmann in Raßau, 1867 in Mülheim, 1869 Oberamtmann, 1871 in Sillingen, 1872 in Rillheim, 1877 in Tauberbischofsheim, im gleichen Jahre wurde er Verwaltungsjurist, 1883 Geh. Finanzrat und Kollegialmitglied der Oberrechnungskammer, 1891 Oberfinanzrat, 1902 Geh. Rat zweiter Klasse. Seine Verdienste wurden durch Verleihung mehrerer hoher Orden und die Ernennung zum Ehren doktor der Universität Heidelberg anerkannt.

Der 1., 2. und 3. Haupttreffer der Badener Sammlerkonkurrenz fielen in die Kollekte von Karl Göh, Bauschäft, Karlsruhe. Nr. 67 786 wurde mit M. 20 000 gezogen und kam nach Freiburg, während auf Nr. 92 744 M. 5000 und auf Nr. 67 210 M. 1000 fielen.

Basar. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen zum Basar des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins, der am 24. und 25. Okt. wie alljährlich in den Räumen des Casinos abgehalten wird, schon in vollem Gange. Großes Interesse gibt sich bereits für die Veranstaltung kund und in freundlichster Weise geben dem Wunsch von allen Seiten Geben zu, die dann zum Verkauf gestellt werden. Auch dieses Jahr ist der Vorstand bemüht, Bestes und Erhellendes an den beiden Abenden zu bieten. Weidemale wird eine ganz reizende Dichtung — „Berühmte Liebespaare vom Anfang der Welt bis heute“ — mit illustrierenden lebenden Bildern angefüßt, wobei Jugend und Schönheit aus allen Kreisen mitwirken. Dazu kommen noch kleinere Darbietungen, Musik und Tanz, von Kindern ausgeführt. Näheres hoffen wir in den nächsten Tagen berichten zu können.

Mannheimer Dichterweg-Verein. Unseren Mitgliedern teilen wir herdurch mit, daß zu den Vorlesungen der Herren Dr. Gotthein und Dr. Winzelband an der Handelshochschule Karsten zum Vorkurspreise von 3 bzw. 6 Mark durch uns zu erhalten sind. Volle Anmeldung ist jedoch erwünscht.

Evangelischer Bund. Vielfachen Anregungen zufolge beschloß der Evangel. Bund in der bevorstehenden Winterkampagne zur Pflege der Geselligkeit monatlich sogenannte zwanglose Zusammenkünfte zu veranstalten. Die erste derartige zwanglose Zusammenkunft findet am morgigen Dienstag Abend statt im „Wilhelmshof“, Friedrichstraße 4, wozu die Mitglieder mit ihren Damen, sowie Freunde der evangelischen Bundeslieder zu zahlreicher Beteiligung herzlich eingeladen sind.

Der Männergesangsverein „Vormühle“, Neckarvorstadt veranstaltete am Sonntag nachmittag im Hofsaal des Hofgartens ein Konzert, das einen mächtigen Besuch aufzuweisen hatte. Die ca. 80 Mann starke Sängerkorps brachte einige Chöre von Kasper, Hegar und anderen Komponisten zum Vortrag. Als Solisten hatte der genannte Verein die Herren Stegmann und Küntz gewonnen. Deklamator lang mit prächtiger Baritonstimme zwei Balladen von Heine und drei Lieder von Schubert, die von Herrn Johanna Stegmann anspruchsvoll begleitet wurden. Herr Stegmann trug durch verschiedene Herren zum Gelingen des Konzertes bei. Beide Solisten erhielten für ihre Darbietungen hochoberwürdige Beweise.

Dirigenten tag. Aus Heidelberg, 19. Okt., wird uns geschrieben: Heute nachmittag 3 Uhr versammelten sich im Saale der „Harmonie“ über 100 Dirigenten von Mannheim und den näheren und weiteren Umgebungen Heidelberg zu einem von der süddeutschen Sängervereinigung angeordneten Dirigententag. Herr Seminarinspektor Autenrieth in Heidelberg hielt eingangs dieser Tagung einen längeren Vortrag über die Stimmbildungsorgane, Atemführung, Umfang der Stimmspannung und Bestimmung derselben, Bitten der Vokal-, Doppel-, Einfache-, Konsonanten-, Behinderungen derselben, Befestigung des Gammens, Rufen- und Johnston, Transponieren usw. Einige praktische Durchführungen, sowie Modelle, Bilder und Tafeln veranschaulichten das Ganze in verständlichster Weise. Sodann nahm Herr Autenrieth unter Berücksichtigung und Durchsicherung der vorgetragenen Punkte die Einführung des Volksliedes vor. Es reichten drei Reiter zum Tote hinaus“. Den Choe bildeten die Teilnehmer des Dirigententages. Sicherlich haben alle anwesenden Dirigenten eine ganze Reihe praktischer Winke und Ratschläge mit nach Hause genommen. Aber auch für die zu dieser Liedprobe eingeladenen Vorstände der Vereine gab es Fingerzeige genug, welche die Handhabung der zu einer ersten Probe notwendigen Disziplin der Sänger behandelten. Als 3. Punkt stand eine allgemeine Diskussion zur Tagesordnung, in welcher noch einige Anregungen über Ausprüche und die Art des Dirigierens zur Sprache kamen. Eine längere Debatte riefen die ins Ungewöhnliche wachsenden Meinungen

alle sofort zur Seite fiel und an der Wand des Hauses bis auf die Straße herunterfiel. Wir sahen auch noch, daß die Insassen aus dem Korbe herauskletterten, und waren glücklich, daß dieser Unfall kein Menschenleben gefährdet hatte. Jetzt mußten wir uns wieder mit unserem Ballon beschäftigen, der sich in einer Höhe von 700 Metern von selbst ausbalanciert hatte. Bald waren alle Ballons in der Luft, acht vor und acht hinter uns, und wir bemerkten, daß manche es vorzogen, hoch zu gehen, während andere dicht am Boden die günstigste Strömung vermuteten. Unsere Richtung war genau nach Südosten, und als wir um 5 Uhr 10 Min. Reußen überflogen, stellten wir eine Größenvorgabe von 20 Kilometern in der Stunde fest. Bei dem Großbühener See drehte der Wind nach Süden und wir mußten unsere Hoffnung, nach der Türkei hineinzufliegen, begraben, denn obgleich wir bis auf eine Höhe von 1350 Metern flogen, gelang es uns nicht, die südbliche Richtung beizubehalten. Wir notierten nun nacheinander die Drie Jolow, Siranow und Kottbus, wo wir uns abends 9 Uhr befanden. Wir überflogen dann die Spree und stellten fest, daß die Richtung sich nach Südwest gedreht hatte. Allmählich machten wir es uns im Korbe bequem, und nachdem wir unserem Proviant zugespochen hatten, legten wir uns abwechselnd zur Ruhe, wozu uns die neue Schlafvorrichtung hinreichend Gelegenheit bot. An der einen Seite des Korbes ist zu diesem Zwecke eine Bank angebracht, die am unteren Ende durch Aufklappen eines Teiles der Seitenwand verlängert werden kann, während durch Aufklappen ihres doppelten Deckels das obere Ende der Bank derart verlängert wird, daß eine Rückenlehne schräg nach oben zum Nordrand führt, auf dem sie aufliegt. Während unsere Fahrtrichtung nun immer mehr nach Westen drehte, tauchte plötzlich in unserer Nähe ein anderer Ballon auf, mit dem wir zunächst Lichtsignale austauschten, und den wir dann durch unser Sprachrohr ansahen. Es stellte sich heraus, daß es der französische Ballon „Concor“ war, dessen Führer Jacques Faure sich angelegentlich nach dem Schicksal des amerikanischen Ballons „Conqueror“ erkundigte, und dem wir dann genaue Auskunft geben konnten. Während der Unterhaltung flug



Freiwilligen und die Art der Veranstaltung der Befehlsange...

aus Ludwigshafen. Der 18 Jahre alte Tagelöhner Martin...

Polizeibericht vom 19. Oktober.

(Schluß.)

Unfälle. Vor dem Hause K 1, 10 wurde am 17. d. M.,...

7 Körperverletzungen — im Hause Schöningerstraße...

Fahrraddiebstähle. Nachstehende Fahrräder wurden...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neues Operntheater (Apollo) Mannheim. Dienstag...

Der Zensurist M. Schwanke aus Riga, Stadtrichter der...

Veranstaltung von Johannes Eckert. Eine von Johannes...

Sportliche Rundschau.

Luffschiffahrt.

B. Friedrichshafen, 18. Okt. In den letzten Tagen...

der französische Ballon in einer schnelleren, höher gelegenen...

sein. Wenn nun einmal, wenn man einen Gondelausflug nach...

Internationale Ballonfahrt.

Das Schicksal des „Hergesell“.

Berlin, 19. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.)...

Nach diesem Telegramm muß leider damit gerechnet werden...

Verdesport.

A.O.S. Der Große Preis von Kartshorst, mit seinen...

Aus dem Großherzogtum.

oc. Karlsruhe, 18. Okt. Der Herr Erzbischof Dr. Thoma...

oc. Karlsruhe, 18. Okt. Im Interesse der Bes...

wir uns, da wir keine nördliche Richtung finden konnten...

zug von Mannschaften der freiw. Sanitätskolonne auch als...

oc. St. Georgen, 18. Okt. Im kommenden Jahre be...

oc. Freiburg, 18. Okt. In einem unbewachten Augen...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Karlsruhe, 19. Okt. Wie die „Badische Presse“...

\* Baden-Baden, 19. Okt. Staatssekretär Dernburg...

\* Köln, 19. Okt. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge ist...

\* Berlin, 19. Okt. Oberstleutnant Quade beim Kom...

\* Schiffsweiler, 19. Okt. Die hier und in der Um...

\* Thorn, 19. Okt. (Privat-Telegr.) Wie die Thorer Zg...

\* Stockholm, 19. Okt. Der Berliner Korrespondent des...

Eine rentable Anstellung.

\* München, 19. Okt. Die Ausstellung München 1908...

\* Paris, 19. Okt. Die französische Regierung hat dem...

Die Verfallungskämpfe in Berlin.

\* Urmia, 19. Okt. (Veterär-Telegr.) Die Stadt Urmia...

Die Krise auf dem Balkan.

\* Prag, 19. Okt. An der Grenze bei Eger wurden zwei...

\* Wien, 19. Okt. Der kaiserliche Minister des äußeren...

\* Budapest, 19. Okt. Der englische Botschafter...

\* Sofia, 19. Okt. Die jugoslawische Delegation...

\* Konstantinopel, 18. Okt. (Wiener Korr.-Bur.)...

\* Konstantinopel, 19. Okt. Auf Intervention des...

Volkswirtschaft.

Obstfrachten.

Man schreibt uns: Infolge der auf dem Gebiet der badi- schen Staatsbahnen aus Anlaß eines Antrags der Landwirtschafts- kammer eingeführten, seitwärtig für die Monate Oktober und November ds. Jrs. geltenden Ausnahmestarfs für Äpfel und Birnen in loser Schüttung und mindestens 200 Doppelzentner Rechnung ist nunmehr auch für den badi- sch-pfälzischen Verkehr ein besonderer direkter Tarif von der General- direktion der Badi- schen Staatsbahnen für die genannte Ob- stbeförderung in Kraft gesetzt worden. Derselbe bringt die erhebliche Frachtermäßigung auf den badi- schen Strecken zum Aus- druck und enthält eine Kürzung der Abfertigungsgebühren um die Hälfte sowohl für die badi- schen wie für die pfälzischen Strecken. Auch der neue direkte Tarif auch für den badi- sch-pfälzischen Ver- kehr eine große Frachtermäßigung bedeutet. Es sei noch bemerkt, daß für den Verkehr nach anderen Staaten z. B. für den badi- sch-norddeutschen Verkehr, für welchen noch kein neuer direkter Tarif infolge der badi- schen eingetretenen Fracht- ermäßigung eingeführt worden ist, die badi- sche Frachtermäßigung vorzeit nur dadurch nutzbar gemacht werden kann, daß entweder zunächst nur bis zur badi- schen Grenzstation aufgegeben und von dort aus zum gewöhnlichen Fracht- tarif weiter aufgegeben wird oder, was zweckmäßiger sein dürfte, direkt bis zum endgiltigen Bestimmungsort nach dem gewöhnlichen Tarif verfrachtet und der Ermäßigungsbetrag für die badi- sche Strecke nachträglich reklamiert wird.

\* \* \*

Ludwigshafener Walzmühle.

Wie gemeldet, beschloss der Aufsichtsrat in seiner letzten Sitzung die Erhöhung des Grundkapitals um eine Million Mark. Wie nun verlautet, sollen von den dem- nächst auszubehenden Aktien M. 500 000 den alten Aktionären derart angeboten werden, dass auf 4 alte Aktien eine neue entfällt. Der Rest soll einem Kon- sortium, dem jedenfalls das im Aufsichtsrat vertretene Frankfurter Bankhaus angehören dürfte, übertragen werden.

Rommel, Weiss u. Co., Aktiengesellschaft in Tübingen a. Rhein. Der Geschäftsbericht für 1907/08 bezeichnet das Berichtsjahr als im allgemeinen günstig. Die weiche Richtung der Preise für Luterarne hielt weiter an und zwar derart, dass sie die in den letzten Jahren erzielte Preissteigerung fast ganz einbüßten. Auch Baum- wollgarne gingen im Preise sehr zurück, ebenso Leinen- garne. Die Gesellschaft hatte sich jedoch durchweg gün- dig eingedeckt, hielt es aber unter den obwaltenden Ver- hältnissen trotzdem für ratsam, auch diesmal eine ent- sprechende Rückstellung bei den Warenbeständen vorzu- nehmen. Es ergibt sich einschliesslich des Vorrags ein Rohgewinn von 51 229 M. (i. V. 27 914 M.), woraus 20 000 M. (15 000 M.) zu Abschreibungen verwandt, 10 000 M. (wie i. V.) der Rücklage zugeteilt und 4 pCt. (0 pCt.) Dividende verteilt und 3229 (2914 M.) neu vorgetragen werden sollen. Bei einem Aktienkapital von 450 000 M. und einer Anleihe von 240 000 M. (252 000 M.) betragen die Verbindlichkeiten 71 8839 M. (139 996 M.). Andererseits betragen die Aussenstände 146 028 M. (152 753 M.) und die Warenvorräte wurden auf 251 732 M. (247 113 M.) bewertet. Die Verwaltung glaubt den kommenden Geschäftsverhältnissen mit Ruhe entgegensehen zu können, zumal sie für die meisten ihrer Erzeugnisse gut mit Aufträgen versehen ist.

Ernst Schiess, Werkzeugmaschinenfabrik, Aktien- gesellschaft in Düsseldorf. Der Rechenschaftsbericht spricht sich auch diesmal wieder befriedigend über den günstigen Verlauf des Geschäftsjahres aus. Der im vorigen Jahre begonnene Erweiterungsbau der Montage- hallen ist inzwischen vollendet und hat mit dazu bei- getragen, dass es der Gesellschaft möglich war, eine grössere Anzahl Maschinen zu den verlangten kurzen Fristen zur Ablieferung zu bringen. Naturgemäss mus- sten hierbei sämtliche Werkseinrichtungen sehr stark beansprucht werden, wodurch die Gesellschaft sich veranlasst sah, die Abschreibungen zu erhöhen. Bei einem Betriebs- ergebnis von 2 270 043 M. (1 903 117 M.) verblieb nach 503 695 M. (301 500 M.) Abschreibungen und 140 000 M. (105 000 M.) Rückstellungen ein Reingewinn von 626 348 M. (507 050 M.), wovon der Rücklage 60 000 M. (30 000 M.) überwiesen, 10 pCt. (wie i. V.) Divi- dende = 330 000 M. (wie i. V.) sowie 29 760 M. Gewinns- anteile an den Aufsichtsrat verteilt und 69 843 M. (101 445 M.) vorgetragen werden. Der diesjährige Ver- trag wird durch den vom Vorjahr verbliebenen Vortrag auf 1 712 288 M. erhöht. Die Gebäude haben durch den Erweiterungsbau einen Zugang von 1 057 711 M. und die verschiedenen Anlage-Rechnungen einen Zugang von 182 435 M. erhalten. Bei einem Grundkapital von 3 300 000 M. und einer Hypothekenschuld von 1 700 000 M. erschei- nen danach die Grundstücke und Gebäude mit 2 605 167 M. (2 527 075 M.) und die Fabrikanlagen mit 1 613 388 M. (1 667 338 M.) Die Warenvorräte wurden mit 577 089 M. (890 463 M.) bewertet. Während einschliesslich der 919 920 (829 659 M.) Bankguthaben bei Schuldnern 2 077 560 M. (1 479 790 M.) ausstanden, hatten Gläubiger 570 753 M. (691 797 M.) zu fordern. Der Auftrags- bestand war am 1. September ungefähr ebenso hoch wie vor einem Jahr. Der Vorstand glaubt daher, auch fern- vor auf einen befriedigenden Fortgang des Unternehmens rechnen zu können.

Hagener Gusstahlwerke in Hagen. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz des Geschäftsjahres 1907/08 vorgelegt. Nach Abschreibungen in der Höhe von M. 55 928 (gegen M. 106 732 im Vorjahre) und einer besonderen Abschreibung von M. 25 000 auf die schon niedrig bewerteten Vorräte ergibt sich, einschliesslich des Vorrages von M. 12 800, ein Gewinn von M. 46 793 (M. 94 230), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Im Vorjahre wurden 5 pCt. Dividende verteilt. Die Hauptversammlung findet am 30. November in Hagen statt.

Die Gummi- und Lederfabrik B. Polack, A.-G. in Waltershausen erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahre nach Abschreibun- gen und Rückstellungen in Höhe von 200 000 Mark einen

Reingewinn von 463 000 M. Der Generalversamm- lung wird die Verteilung von 20 pCt. Dividende vor- geschlagen werden. Nach den vorliegenden Aufträgen sind, wie die Verwaltung mitteilt, auch die Aussichten für das nächste Jahr gut.

Schiffahrtskonferenz. Anfang nächster Woche findet in Paris eine Konferenz der beteiligten Linien über die Regelung der italienischen Fahrt statt. Wie verlautet, handelt es sich nur noch um die Erledigung einiger For- malien, die aus der letzten Berliner Konferenz rückständig geblieben waren.

Kaligewerkschaft Schieferkaute. Die ausserordent- liche Gewerkschaftsversammlung der Kaligewerkschaft Schieferkaute beschloss die Übertragung auf die Kaligewerk- schaft Heiligenroda. Den Gewerkschaften von Schieferkaute steht das Recht zu, auf je einen Kux Schieferkaute einen Kux Heiligenroda kostenfrei zu beziehen. Die Gewerke- versammlung von Heiligenroda beschloss die Übernahme der Verpflichtungen von Schieferkaute und bewilligte eine Million Mark Betriebsmittel.

Zur Lage der Waggonfabriken. Wie die «Kölnische Volkszeitung» erfährt, ist die Lage der Waggonfabriken viel weniger günstig, als bisher angenommen wurde. Manche entliessen schon im April 1908 einen grösseren Teil von Arbeitern und beschränkten die Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden. Weitere beträchtliche Arbeiter- entlassungen ständen bevor. Manche Fabriken hatten im Jahre 1907 monatlich 100 Güterwagen zu bauen, seit April 1908 jedoch nur 50, vom April 1909 ab seien nur 20-25 in Auftrag gegeben, die wenigen, im freien Verkehr erziel- baren Aufträge deckten nicht einmal die Selbstkosten.

\* \* \*

Das Geldmarkt hat sich der Privatdiskontierung heute weiter auf 2 1/2 Prozent ermäßigt. Tägliches Geld war zu circa 2 Prozent erhältlich.

n. Mannheimer Produktenbörse. Da seitens des Konsums, speziell für Weizen, weniger Nachfrage bestand, so nahm der heutige Börsenverkehr einen schleppenden Verlauf. Die Preise für alle Getreidearten lassen eine rückgängige Konjunktur erkennen; Verkäufer können sich nur schwer an die niedrigen Preise gewöhnen, während der Konsum sich abwärts verhält. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen um 25 Pfg., Roggen um 25 Pfg., Gerste um 25-50 Pfg. und für Hafer um 25 Pfg. per 100 Kg. ermäßigt. Die Preise für Weizen- und Roggenmehl wurden um 50 Pfg. (alles per 100 Kg.) herabgesetzt. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen und Roggen ruhiger, Braugerste ruhig, Futtergerste unruhiger, Hafer ruhig, Mais behauptet.

Von Ausland werden angeboten die Lonne, gegen Kassa, ein Notierband: Weizen Laplata-Blanca ober Varletta- Russo schwimmend M. 174, do. ungarische Ausfaat 80 Kg. per schwimmend M. 174, do. Rosario-Contia 78 Kg. per schwim- mend M. 174, Kanak Bestern per Oktober M. 170, Nord- winter 2 Oktober M. 171, Rumänier nach Muster 79-80 Kg. Oktober M. 172-174, do. nach Muster 78-79 Kg. per Oktober M. 169-170, do. gewichtslos nach Muster schwimmend Markt 168-170.

Roggen russ. 9 Bnd 10-15 lobend M. 152, do. 8 Bnd 15-20 per lobend M. 153, Bulgar-Rundm. 71-72 Kg. schwim- mend M. 150, Norddeutscher M. 134-125 Pfd. prompte Ab- schaltung M. 132-134.

Gerste russ. 58-59 Kg. schwimmend M. 114, do. 59-60 Kg. schwimmend M. 115, Donaugerste nach Muster 58-59 Kg. Oktober M. 116, do. 59-60 Kg. Oktober nach Muster M. 116,50.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 115,50, do. 47-48 Kg. prompt M. 116,50, Donau nach Muster schwimmend von M. -, Laplata 46-47 Kg. schwimmend M. 113, do. 47-48 Kg. schwimmend M. 114, do. per Januar-Februar M. 112.

Weizen Laplata gelb 2te terms Oktober M. 126,50 und Odessa-Mais per schwimmend M. -, Rosoroff-Mais per schwim- mend M. -, Donau-Bulgarmais per schwimmend 2te terms M. 128, do. 1ste qualé November-Dezember M. 120.

Wiener Stahlröhrenwerke. In der Generalversammlung erklärte der Vorsteher bezüglich der Lizenzverkäufe, daß 760 000 Mark eingegangen seien und 250 000 M. ausstehen, welche demnächst einlaufen. Die Einnahmen sollen nicht zur Dividenden- verteilung verwendet, sondern zurückgestellt werden. Bezüglich der Aussichten erklärt der Vorsteher, der Geschäftsgang sei den Wünschen entsprechend, selbst bei dieser Konjunktur. Verhand- lungen wegen weiterer Lizenzverkäufe seien nicht wegen eines Härteverfahrens, sondern wegen eines Röhrenherstellungs- verfahrens in Schwede.

Von der Berliner Börse. Zugelassen wurden: M. 5 500 000 neue Aktien der Ruetgerwerke A.-G., M. 5 000 000 neue Aktien der Rheinischen Stahlwerke und M. 2 500 000 4pro. Anleihe der Stadt Wülheim a. Rhein von 1908.

Die Brasilianische Bank erzielt in 1907-08 einschliesslich M. 444 118 Vortrag einen Reingewinn von M. 1 685 828, woraus wieder 10 Prozent Dividende verteilt werden. Das Ergebnis ist beeinträchtigt worden durch die Beteiligung an verschiedenen Dividenden in allen vier Niederlassungen.

\* \* \*

Telegraphische Handelsberichte.

Preisrückgang auf Schokolade und Kakao.

Der Preisrückgang auf Schokolade und Kakao tritt in der ganzen Schweiz und in Deutschland in sämtlichen Fabriken mit dem 19. ds. Mts. in Kraft. Der Preisrückgang beträgt durch- schnittlich 20 Prozent. Die Detailpreise werden lt. «Krf. Ztg.» gegenüber den Konsumenten die Detailpreise von nächster Woche an ebenfalls entsprechend reduzieren.

Kalimerl Friedrichshall A.-G.

In einem Kommuniqué teilt die Verwaltung mit, daß die Gesellschaft mit der Aufnahmecommission des Kalimerl-fabrik- beauftragt sich geeinigt hat. Die Gesellschaft hat unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gesellschafterversammlung des Kalimerl-fabrik, die heranzuschicklich Ende ds. Mts. stattfinden wird, mit dem Syndikat ein Abkommen getroffen, nach dem sie lt. Krf. Ztg. eine Quote von 17 Tausendstel pro 1908 und 17,5 Tausendstel pro 1909 erhalten wird. Der Eintritt des Werkes wird auf den 1. Mai 1908 zurückdatiert.

Kass der Textilbranche.

Hamburg, 19. Okt. In dem Abnehmerverbande der Textilbranche und dem Warenhändlerverband ist eine Interesi- engemeinschaft zustande gekommen, deren Ziele auf gemein- same Stellungnahme gegenüber den Konventionen der Lieb- stofflieferanten gerichtet ist. Dieses ist auf der Grundlage erfolgt, daß der Warenhändlerverband auf die Erreichung von Sondervor- teilen gegenüber der Allgemeinheit der Abnehmer verzichtet.

Gegen die Bankgeschäfte von Bankangestellten.

Berlin, 19. Okt. Der Zentralverband für das Ban- kriegsgewerbe erließ ein Zirkular an seine Mitglieder und auch an Nichtmitglieder, worin vorgeschlagen wird, sich schriftlich bereit zu erklären, mit Angestellten anderer Banken und Ban- kfirmen keine Geschäfte zu machen. Die Unterschriften sollen lt. Krf. Ztg. zu einer Liste vereinigt und den einzelnen Unterzeichnern mitgeteilt werden.

Wilhelmshütte.

Berlin, 19. Okt. In der Generalversammlung der Wil- helmshütte wurde mitgeteilt, daß im ersten Quartal um 65 000 Mark mehr umgesetzt wurde. Eine Beurteilung der Aussichten bis zum Jahresrest sei jedoch lt. Krf. Ztg. unmöglich.

Neue Insolvenzen.

Berlin, 19. Okt. Die Badentweberei Wilhelm Rulsch Nachf. in Leutmannsdorf strebt nach dem «Konf.» bei 817 000 Mark Passivum und 145 000 M. Aktiven einen Vergleich an. Dem gleichen Blatt zufolge ist die Gardinenfirma S. Simon u. Co. in Hamburg in Schwierigkeiten geraten.

Berlin, 19. Okt. Die Textilimportfirma Omobono Carmelic in Triume ist nach der Verz. der Textil-Ind. in- solvent. Deutsche Kaufhäuser sind beteiligt.

\* \* \*

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 19. Oktober.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Verzählung per 100 Kg. brutto hier.

Table with multiple columns listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc. with their respective prices and market status (e.g., 'ruhig', 'unruhig').

Weizenmehl Nr. 00 0 1 2 3 4. Roggenmehl Nr. 0) 28. - 1) 25.50.

Tendenz: Weizen und Roggen ruhiger, Braugerste ruhig, Futtergerste unverändert, Hafer ruhig, Mais behauptet.

Oesterreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres: M. 22,70 in Goldbarren bei Wagonbesug, M. 18,90 in Eisternen, per 100 Kg. ab Tankanlage Mannheim, verzollt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 19. Oktober. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren gefragt: Anilin-Aktien zu 387 Prozent, neue Anilin-Aktien zu 344,90 Prozent und Mannheimer Gummi- und Abreibfabrik-Aktien zu 141 Prozent. Angebot: Aktien des Verein Deutscher Oelfabriken zu 130,60 Proz. und Mannheimer Dampfschleppfabrik-Aktien zu 60 Prozent.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including categories like Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and Industrie.

Brauereien.

Table listing beer-related stocks and their prices, including categories like Brauereien and Industrie.

Frankfurter Fondsbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 10. Okt. (Fondsbörse.) Bei Er- öffnung der neuen Woche gestaltete sich das Geschäft auf ein- zelnen Gebieten etwas freundlicher, besonders waren öster- reichische Werte im Anschluß an die Wiener Börse lebhafter gehandelt. Kreditaktien eröffneten mit ansehnlichen Auf- hebungen. Von leitenden Banken sind Diskontokomman- dit und Berliner Handels-Gesellschaft bei höherem Kursniveau zu erwähnen. Guten Eindruck hinterließ die Erklärung des türkischen Botschafters, welcher die Lage in einträglichem Sinne betradet. Die Rückfälle, welche der Fondsbörse an den samstägigen Börsen erlitt, haben einer erheblichen Abnahme Platz gemacht. Dies gilt zunächst den Türkenwerten, ebenso







